

**Predigt am 21. Oktober 2015 (21. Sonntag nach Trinitatis) in Beilstein  
über Jeremia 29,1.4-7.10-14**

„An den Wassern Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“

Alles haben sie verloren: ihre Heimat, ihren Tempel, ihren Gott. In die Fremde hat man sie geführt, weit weg vom Land ihrer Väter und Mütter. Alles ist anders in Babylon: Die Menschen sprechen eine andere Sprache, pflegen eine andere Kultur, beten zu anderen Göttern.

Der Blick der Israeliten geht zurück: Ach, wären wir doch wieder Zuhause. Ach, wäre es doch wieder wie früher. Ach, könnten wir das Rad der Geschichte einfach zurückdrehen.

In die Klage hinein schreibt der Prophet Jeremia: „Schaut nicht zurück. Lebt jetzt. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“

Als Christ fühle ich mich manchmal auch wie in der Fremde. Ich fühle mich hineingeworfen in eine Welt, die mir manchmal ganz schön fremd ist. Alles um mich herum verändert sich in einem rasanten Tempo. Und ich glaube, nicht immer zum Guten.

In manchen Wertvorstellungen bin ich wohl konservativ. Ich setze auf Treue und Zuverlässigkeit, aber viele Menschen binden sich nicht mehr so gerne. Ich setze auf persönliche Begegnungen, aber viele Menschen erreicht man nur noch per WhatsApp. Ich frage nach Gott und seinem Willen für mein

Leben, aber viele Menschen erwarten von Gott nichts mehr. Gott ist nicht tot – nein, so weit geht man nicht – aber er ist für sie irrelevant.

Mein Blick geht wehmütig zurück: Ach, könnte ich das Rad der Geschichte zurückdrehen. Ach, könnte Glaube wieder selbstverständlicher sein und könnten die Kirchen wieder voller werden.

Aber Jeremia schreibt: „Schau nicht zurück. Lebe jetzt. Suche der Stadt Bestes und bete für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's dir auch wohl.“

Jeremia wendet meinen Blick in die Gegenwart. Der Blick in die Vergangenheit ist trügerisch. So paradiesisch, wie ich sie sehe, war sie nicht! Und der Blick in die Vergangenheit lähmt. Er nimmt mir die Kraft, um meine Aufgaben in der Gegenwart anzupacken.

Was ist meine Aufgabe als Christ? Was ist unsere Aufgabe als Kirche in dieser Welt? Jeremia schreibt: „Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“

Ich höre die Worte und atme auf: Welch eine Entlastung! Gott erwartet von uns keine großen Konzepte und Events. Gott erwartet von uns nicht, dass wir das Unmögliche möglich machen. Gott erwartet von uns etwas ganz Einfaches. Er erwartet von uns, dass wir uns als Christen nicht absondern, sondern am Leben unserer Stadt teilhaben. Dass wir uns hier niederlassen,

Häuser bauen und Gärten anlegen, heiraten und Kinder aufziehen. Dass wir Begegnung und Austausch suchen: über den Gartenzaun, im Weltladen, auf dem Andreasmarkt, im Kindergarten, auf dem Schulhof, unter den Linden ... – Und Gott erwartet von uns, dass wir für unsere Stadt beten. Sie im Gebet vor Gott bringen.

Warum das Gebet? Warum nicht nur „Suchet der Stadt Bestes“? Warum auch noch „und betet für sie zum Herrn“?

Zum einen: Das Gebet erinnert mich daran, dass das Beste für die Stadt nicht machbar ist. Wir können uns alle um das Beste bemühen, aber machen können wir es nicht. Wer betet, ist Realist. Denn Beten heißt, um seine Grenzen zu wissen. Gut kann es für unsere Stadt nur werden, wenn Gott es schenkt. Darum beten.

Das ist das eine. Und das andere: Beten verändert. Ich bin sicher, wer für seine Stadt betet, verändert auch sein Verhältnis zur Stadt. Wer für das Rathaus betet, der wird nicht mehr in die üblichen Schimpftiraden einstimmen. Das passt dann nicht mehr. Wer für seine Stadt betet, weiß sie von Gott geliebt. Und schaut sie deshalb gnädig an. Kann ich hassen, was Gott liebt?

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.“ Habt ihr schon einmal für eure Stadt gebetet? Meistens beten wir für uns selbst. Oder für unsere Nächsten. Oder ganz allgemein für die Welt. Aber für unsere Stadt? Für Beilstein?

Probiert das einmal aus: Betet für eure Stadt. Schimpft nicht, nörgelt nicht, schweigt nicht – betet!

- Betet für den Bürgermeister, dass er zwischen den vielen Ansprüchen und Interessen nicht zerrieben wird.
- Betet für die Stadträte, dass sie fair miteinander umgehen und gemeinsam die Stadt voranbringen.
- Betet für die vielen Ehrenamtlichen in unseren Kirchen und Vereinen, dass sie ihre Motivation und Kraft nicht verlieren und Wertschätzung erfahren.
- Betet für die Landwirte und Wengerter – und ich meine jetzt einmal ganz besonders die, die davon leben und ihre Familie ernähren müssen – dass sie für gute Arbeit faire Preise bekommen.
- Betet für den örtlichen Einzelhandel, dass er nicht vom Billigwahn überrollt wird.
- Betet für die Lehrer und Erzieher in unseren Schulen und Kindergärten, dass sie den Kindern gute Begleiter ins Leben sind.
- Betet für die Bürger, dass sie nicht nur fordern, sondern auch zupacken.
- Betet für Alte und Junge, Alteingesessene und Neuzugezogene, Menschen aus dem Kernort und Menschen aus den Teilorten, dass sie sich nicht anfeinden, sondern offen aufeinander zugehen.
- Betet für Nachbarn und Familien, die sich entzweit haben, dass sie gemeinsam den Frieden suchen.

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.“ Vertraut eure Stadt Gott an. Er weiß, was sie braucht. Er schaut gütig und voller Frieden auf sie herab. Er schenkt ihr Hoffnung und verspricht ihr Zukunft. Und mit ihr auch uns: „Denn wenn’s ihr wohl geht, so geht’s euch auch wohl.“ Auch wir als Kirche in der Stadt haben Zukunft. Gott verspricht sie uns. Er verspricht uns keine Erweckung. Keine Massenbekehrung. Keine vollen Kirchen. Zukunft. Gott verspricht Zukunft. Die Kirche wird in Beilstein nicht eingehen – daran ändern weder Austritte noch Pfarrpläne etwas – die Kirche wird leben. Und sie wird ausstrahlen, wie klein sie auch werden mag.

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn’s ihr wohl geht, so geht’s euch auch wohl.“ Das Beten für das Wohl unserer Stadt verbindet Christen in Beilstein mit Christen in Murrhardt. Dieses Bild will ich euch vor Augen stellen, will ich mir vor Augen stellen: Betende Hände unter einem weiten Himmel voller Frieden, Hoffnung und Zukunft. Mit diesem Bild könnt ihr Kirche hier in Beilstein bleiben. Und mit diesem Bild will ich gehen, kann ich gehen, dankbar und hoffnungsvoll.

Amen.

*Pfarrer Hans Joachim Stein, Kaisersbacher Str. 11, 71717 Beilstein*